

# Zu diesem Heft

Autor(en): **Locher, Clemens**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums**

Band (Jahr): **45 (1989)**

PDF erstellt am: **20.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Zu diesem Heft

*Nicht in Begriffen, nur in Bildern können wir Menschen von jenem unauslotbaren Geheimnis sprechen, das wir Gott nennen. Ein solches Bild ist auch dasjenige vom «dunklen Antlitz Gottes», mit dem sich die drei Hauptaufsätze im vorliegenden Heft befassen. Für viele, vor allem für Christen, mag ein derartiger Ausdruck bereits an Blasphemie grenzen: Der gütige, liebende, menschenfreundliche Gott – er sollte nicht nur ein lichtiges, sondern auch ein «dunkles» Antlitz haben? Und doch erfahren Christen genauso wie Juden Tag für Tag diese dunkle, fremde Seite Gottes – gerade weil sie beide das Schwere, Dunkle, Böse in ihrer eigenen Erfahrung nicht dualistisch einem negativen, widergöttlichen Prinzip zuschreiben können, sondern sich fragen müssen, wie dieses Negative mit dem Glauben an den einen Gott vereinbar sein soll.*

*In seiner Geschichte ist gerade das jüdische Volk mit dem «dunklen Antlitz» seines Gottes konfrontiert worden. Von der jüdischen Tradition und zugleich von seiner tiefenpsychologischen Kompetenz her denkt Siegmund Hurwitz über «Das dunkle Antlitz Gottes im Judentum» nach. In der hebräischen Bibel, in Talmud und Midrasch finden sich Aussagen, wonach das Böse seinen Platz in der Schöpfung habe und daher mit Gott zu tun haben müsse. Nach der mystischen Spekulation der Kabbala stammt das Böse aus einer doppelten Wurzel: im Herzen des Menschen einerseits und im göttlichen Bereich andererseits. Isaak Lurja führt das Böse gar auf die «Selbstbeschränkung» (zimzûm) zurück, die Gott sich bei der Schöpfung auferlegen musste, um dem Geschaffenen Platz zu machen; Gott wird hier indirekt selber zum Urheber des Bösen.*

*Nach der Überzeugung des katholischen Dogmatikers Kurt Koch «braucht das Thema der dunklen Aspekte im Gottesbild für die jüdisch-christliche Ökumene kein kontroverses Problem zu sein». Zwischen dem Gottesbild des Alten und des Neuen Testaments bestehe eine klare Kontinuität, denn auch im neutestamentlich-christlichen Gottesbild sei die Spannung zwischen dem richtenden und dem sich erbarmenden, zwischen dem zärtlich nahen und dem furchtbar verborgenen Gott unauflösbar. Koch legt dann dar, dass weder eine monistische Aufhebung des Bösen in Gott hinein noch das dualistische Postulat eines von Gott unabhängigen bösen Prinzips das Problem der Wirklichkeit des Bösen lösen könne; dieser Wirklichkeit werde aus christlicher Sicht am ehesten eine heilsgeschichtliche, und das heisst trinitäts-theologische, Sicht gerecht.*

*Den abgründig verborgenen, furchtbar entzogenen Gott hat Jesus von Nazaret in seinem Leiden erfahren. Aber in Auseinandersetzung mit der*

*Realität des Bösen sieht ihn bereits die Versuchungsgeschichte in den ersten Kapiteln der drei synoptischen Evangelien. Das «titanische Geschehen», von dem diese Erzählung berichtet, beleuchtet David Flusser von ihrem jüdischen Hintergrund her. Er macht auf Aspekte aufmerksam, die vielen mit der Erzählung scheinbar vertrauten Lesern gewiss entgangen sind. Und gerade auf dem Hintergrund zeitgenössischer jüdischer Texte rückt nach Flusser das Besondere der Versuchung Jesu ins Blickfeld.*

Clemens Locher